

## o Finanzgruppe

Deutscher Sparkassen- und Giroverband

Rede

des Präsidenten des

Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes

Heinrich Haasis

anlässlich der 2. Lutherkonferenz zur Zukunft  
von Wirtschaft und Gesellschaft

- Laudatio für Prof. Dr. Hans Peter Keitel -

am 10. November 2009 in Berlin

- gesprochene, bearbeitete Fassung -

Deutscher Sparkassen-  
und Giroverband  
Charlottenstraße 47  
10117 Berlin

Sehr geehrter Herr Minister von Kläden,  
sehr geehrter Herr Keitel,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich darf Sie ebenfalls herzlich willkommen heißen und freue mich, dass diese Veranstaltung heute im Haus der Sparkassen-Finanzgruppe hier in Berlin stattfindet.

Dieses Gebäude ist keine Konzernzentrale. Die Sparkassen-Finanzgruppe ist ein Verbund von rund 600 Unternehmen, im Kern 434 öffentlich-rechtlichen Sparkassen, die auf Basis der selben Werte unter einer Marke zusammenarbeiten. Wir beschäftigen in Deutschland 353.000 Menschen und sind der größte Arbeitgeber im Land.

Unsere Gruppe ist parteipolitisch neutral und auch religiös nicht gebunden. Wir unterstützen die Internationale Martin Luther Stiftung ebenso wie Initiativen aus der Katholischen Kirche und viele konfessionell nicht gebundene Projekte, wenn sie einen Beitrag zum Erhalt und zur Fortentwicklung unserer Gesellschaft leisten. Denn die Geschichte des einst geteilten Deutschlands hat gezeigt, wie stark die Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung darüber entscheidet, wie die Menschen in einem Land leben und ob die Unternehmen wirtschaftlichen Erfolg haben, ob sie ihren Unternehmenszweck erfüllen können. Und dazu brauchen sie genügend Freiräume, um ihre geschäftliche Entwicklung entsprechend zu gestalten.

Wir sind dankbar dafür, dass die Soziale Marktwirtschaft unserer Gruppe heute überall in Deutschland den richtigen Rahmen für unser Wirtschaften bietet. Auch die Unternehmen unserer Gruppe müssen ihren Erfolg im Wettbewerb suchen. Als öffentliche Institutsgruppe kommt bei uns aber hinzu, dass wir am Gemeinwohl orientiert sind. Dies zeigt sich nicht zuletzt an unserem gesellschaftlichen Engagement. Im letzten Jahr hat die Sparkassen-Finanzgruppe rund 445 Mio. Euro ausgegeben für Soziales, für Kultur, für Sport und vieles andere mehr. Ein Beispiel sind dafür die jungen Damen und Herren, die heute Abend für Sie musizieren. Es sind Preisträger des Wettbewerbs „Jugend musiziert“. Jährlich stellen sich Tausende von jungen Menschen diesem Wettbewerb, um musikalisch nach vorne zu kommen und eine musikalische Ausbildung zu erfahren.

Und im selben Geist unterstützen wir die Internationale Martin Luther Stiftung, damit sie sich als relativ junge Einrichtung im gesellschaftlichen Leben etablieren kann. Etwa indem wir einen Preis unterstützen, mit dem die Stiftung Persönlichkeiten auszeichnet, die Bedeutendes für unsere Gesellschaft leisten. Persönlichkeiten, die nicht nur für bestimmte Werte stehen, diese leben und dadurch Vorbild sind, sondern auch ihre Kraft und ihren Optimismus aus ihrem Glauben beziehen.

Beides symbolisiert die Luther-Rose, die Luther einst ein "Merkzeichen" seiner Theologie nannte. Es lag nahe, dass die Internationale Martin Luther Stiftung die Luther-Rose auch zum Symbol für ihren Preis wählte.

Im letzten Jahr wurde damit der Unternehmer Heinz-Horst Deichmann ausgezeichnet. Ein Unternehmer, der sich besonders durch Entschlossenheit, durch Freimut, durch Wagemut und Verantwortungsbereitschaft hervortut. Bei dem gleichzeitig aber auch ein christliches Wertefundament sichtbar wird, auf dem sein Handeln basiert. Und weil er dies nicht verschweigt, wird er zum Vorbild für andere.

Mit der Vergabe der Luther-Rose an Heinz-Horst Deichmann zeigt die Internationale Martin Luther Stiftung, dass sie mit dem Preis nicht nur an historische Bezüge anknüpfen, sondern auch die aktuelle Bedeutung lutherischen Denkens darstellen will.

Und dies ist gerade in einer Zeit von besonderer Bedeutung, in der wir feststellen müssen, dass die Zustimmung zu unserer Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung im Sinken begriffen ist, daran werden wir gerade in diesen Tagen erinnert, in denen wir 20 Jahre Mauerfall feiern. Herr Minister von Kläden hat auf den Zusammenhang eben hingewiesen. Dabei sah man gerade in diesem Teil Berlins, wie eine Gesellschaftsform, die Ideologie des Kommunismus, gescheitert ist.

Und nicht nur hier, sondern in vielen anderen Ländern hat diese Ideologie die Menschen nicht nur um ihre Freiheit gebracht, sondern auch um die Früchte ihrer Arbeit. Denn Freiheit ist eine Voraussetzung dafür, dass man seine eigene Leistung entfalten kann. Deshalb brauchen die Menschen eine Staatsform, die zwar gewisse Schranken setzt, aber auch jedem Einzelnen Möglichkeiten zur Entfaltung bietet.

Dafür steht für mich die freiheitliche demokratische Grundordnung und mit ihr die Soziale Marktwirtschaft. Und es bekümmert mich, wenn als Gegenbegriff zum gescheiterten Kommunismus häufig nur der Kapitalismus genannt wird, als ob es nur diese zwei Extreme gäbe. Da wird Kapitalismus mit Sozialer Marktwirtschaft gleichgestellt, obwohl doch eigentlich alle wissen, dass das etwas ganz anderes ist. Auf der Sozialen Marktwirtschaft fußt der Erfolg der Bundesrepublik seit 60 Jahren.

Ich halte den Ansatz der Luther-Stiftung deshalb für richtig, wenn sie auf die Bedeutung einer Werteorientierung in der Wirtschaft aufmerksam macht und Impulse für eine gesellschaftliche Debatte gibt - mit der Wirtschaft, mit der Wissenschaft und mit den Kirchen. So wie wir dies heute bereits erlebt haben. Denn die Gründer der Sozialen Marktwirtschaft haben eine Idee aufgenommen und weitergedacht, die schon Luther formuliert hat. Dass die Menschen in Christus frei sind, dass aber diese Freiheit ihre Grenzen findet in der Liebe und in der Verantwortung für die Mitmenschen. Die Soziale Marktwirtschaft steht in dieser Tradition als ein Wirtschaftssystem, das Freiheit gibt, bei dem Freiheit aber nicht für sich alleine steht. Denn Freiheit muss einen ebenbürtigen Wert finden, der ihr gegenüber steht. Und dieser Wert heißt „Verantwortung“. Beide Werte - Freiheit und Verantwortung - gehören untrennbar zusammen. Sie sind die Leitbilder der Sozialen Marktwirtschaft und bilden die Grundlage für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft.

Ludwig Erhard präzisiert diesen Gedanken, indem er feststellt:

*„Freiheit und Verantwortung sind unteilbar, und das heißt auch: „Freiheit und Ordnung“ sind unteilbar, denn Freiheit ohne Ordnung droht immer im Chaotischen zu entarten, während Ordnung ohne Freiheit im brutalen Zwang zu ersticken droht. Deshalb gilt es, die Synthese zu finden zwischen Ordnung und Freiheit.“*

Wie wahr sind diese Worte und wie sehr haben sie sich auch in der Erfahrung unserer Generation gezeigt! Freiheit und Verantwortung, Freiheit und Ordnung muss sich jeweils ergänzen.

Auch die Krise, die die Finanzbranche erschüttert hat, hat wieder gezeigt, dass wir zwar Freiheit für marktwirtschaftliches Handeln brauchen, dass der Staat aber auch Leitplanken setzen muss, gerade bei Finanzgeschäften mit hohen Risiken.

Man kann natürlich streiten, wie hoch die Renditen der Geldhäuser sein müssen. Für die Sparkassen gilt jedenfalls, dass sie nicht Höchstrenditen in einer Größenordnung von 25% auf das Eigenkapital hinterher jagen. Sie freuen sich, dass sie auch in den letzten Jahren kontinuierlich Geld verdient haben und dies - wie es sich gehört - auch in Deutschland versteuern. Allein in diesem Jahrzehnt summieren sich die Steuern auf über 17 Mrd. Euro. Zum Vergleich: Die größte private Bank zahlt im selben Zeitraum nicht einmal eine Milliarde Steuern für unser Gemeinwesen.

Nebenbei bemerkt: Unsere Unternehmensgruppe ist mit einer relativ konstanten Eigenkapitalrendite erfolgreicher als Wettbewerber, die jährlich

sehr große Ausschläge mal im positiven, mal im negativen Bereich verkräften müssen, das hat ein Gutachten von zwei Frankfurter Professoren ergeben. Denn Sparkassen wirtschaften nachhaltig, sie erzielen die Rendite, die sie brauchen, um für ihre Kunden Werte zu schaffen.

Dies ist ein Grund, weshalb die Sparkassen bislang keine Staatshilfe in Anspruch nehmen mussten, obwohl die schwere Finanzmarktkrise alle im Markt tangiert.

Wir haben – auch das soll hier erwähnt werden – Institute in unserer Gruppe, nämlich einzelne Landesbanken, bei denen es anders aussieht. Vier von ihnen geht es sehr gut, vier andere sind aber genauso von den Ereignissen an den Märkten tangiert wie viele andere international tätige Banken.

Aus meiner Sicht ist es wichtig, Konsequenzen aus diesen Erfahrungen zu ziehen und dabei aber nicht von einem Extrem ins andere zu schwanken. Sicher: Einer der Fehler der Finanzwirtschaft war, dass sie sich von der realen Wirtschaft entfernt hat, dass immer neue Produkte erfunden wurden, die nicht mehr ausreichend mit realer Leistung hinterlegt waren. Dennoch ist die Vorstellung falsch, der Staat könne alles regulieren, das wird ihm nicht gelingen.

Stattdessen muss der Staat sinnvolle Schranken aufstellen, was nach unserem Verständnis zur Freiheit des Wirtschaftens dazu gehört. Darüber hinaus sehe ich die Unternehmen selbst in der Pflicht. Jeder Unternehmensführer

muss selbst erkennen, wo seine Freiheit endet und wo die Verantwortung für sein Unternehmen und die Gesellschaft beginnt.

Die Frage, ob es christliches Unternehmertum gibt, wurde vorhin verneint. Ich bin aber davon überzeugt, dass es spürbare Auswirkungen gibt, wenn Menschen, die Verantwortung tragen, sich zu christlichen Werten bekennen und nach ihnen leben. Menschen also, die wissen, dass sie nicht nur für sich selbst verantwortlich sind, sondern, dass sie auch für andere Verantwortung tragen und dafür Rechenschaft ablegen. Nach meiner Erfahrung handeln solche Menschen anders, sie denken anders, sie fragen nach, hören zu und diskutieren, bevor sie endgültige Entscheidungen treffen.

Wertemäßig gefestigte Persönlichkeiten sind auch in früheren Jahren nicht dem reinen Shareholder-Value-Denken erlegen, das besagt, dass es nur um Zins und Ertrag für die Aktionäre gehe, losgelöst davon, ob ein Unternehmen auch zufriedene Kunden hat.

Ohne zufriedene Kunden und ohne zufriedene Mitarbeiter kann ein Unternehmen auf Dauer nicht bestehen. Das wurde über einige Zeit hinweg in der gesellschaftlichen Debatte nicht hinreichend berücksichtigt. Heute geht die Diskussion eher in die Richtung, dass Wettbewerb schädlich sein könne oder nur zum Negativen verleite. Das ist genauso falsch. Denn Wettbewerb ist die Triebfeder des Erfolgs im Privaten ebenso wie im Beruflichen.

Und Wettbewerb sollte auch eine Triebfeder dafür sein, dass das eigene Unternehmen nicht nur Nutzen für die Eigner, für die eigene Belegschaft



und Kundschaft schaffen muss. Dazu braucht es Unternehmerpersönlichkeiten, die wissen, worauf es im Markt ankommt, die aber auch wissen, was notwendig ist, um ein Zusammenleben in unserer Gesellschaft für möglichst alle gedeihlich zu gestalten.

Eine solche Unternehmerpersönlichkeit ist Herr Prof. Dr. Keitel, den wir heute ehren. Er ist einer, der sich engagiert zu Wort meldet, der Denkanstöße gibt und bei unterschiedlichen Meinungen den Gesprächsfaden mit seinen Dialogpartnern nicht abreißen lässt. Dieses Talent, lieber Herr Keitel, erfordert gerade auch Ihre Arbeit als Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie. Weil es eben auf keiner Seite einheitliche Interessen gibt und deshalb stets in der Diskussion ein fairer Ausgleich gefunden werden muss.

Ihnen wird von der Lutherstiftung die Luther Rose 2009 zuerkannt - für gesellschaftliche Verantwortung und Unternehmercourage. Mir gefällt der Begriff Unternehmercourage sehr gut. Er macht die Zusammenhänge und manchmal auch das Spannungsverhältnis zwischen unternehmerischen Mut und unternehmerischer Verantwortung deutlich.

Herr Keitel hat sich stets ebenso deutlich zur Verantwortung bekannt, wie er auf der anderen Seite ebenso nachdrücklich für marktwirtschaftliche Prinzipien eintrat. Manche, die sich mit seiner Person weniger genau beschäftigt haben, haben ihn vielleicht gelegentlich auch darauf reduziert. Wer ihn aber genauer kennt, der weiß, dass er ein Mensch mit einem klaren

Wertegerüst ist, das er seinem Handeln im Beruf, im Ehrenamt und in der Familie gleichermaßen zu Grunde legt.

Lieber Herr Keitel, ich habe gelesen, dass der Pfarrer Ihrer evangelischen Heimatgemeinde in Essen Sie einen „aufrechten Protestanten“ genannt hat. Sie seien "ein Mensch, der bei aller berufsbedingten Ernsthaftigkeit auch eine angenehme Heiterkeit ausstrahlt". Das kann ich aus meiner Erfahrung mit Ihnen nur bestätigen.

Sie sind auch ein Unternehmer, der immer auch Zeit für das Ehrenamt findet und für kirchengemeindliche Aktivitäten. So sind Sie als Gründungsvorstand im Förderkreis der ev. Kirche am Heierbusch und in der Arbeitsgruppe „Kirche und Wirtschaft“ aktiv. Viele von uns könnten immer wieder sagen, wir sind ausgelastet, wir haben genügend zu tun im eigenen Unternehmen. Sie haben aber, ohne viel Aufhebens daraus zu machen, Ihre Kraft, Ihre Zeit und damit auch Ihr Wissen und Können in den Dienst der Gemeinschaft gestellt.

In Ihrer Zeit bei HOCHTIEF haben Sie den Konzern in einer Zeit großer Strukturveränderungen konsequent umgebaut, aus einem deutschen Bauunternehmen wurde ein international agierender Dienstleister mit neuen Geschäftsfeldern, wie dem Bau und dem Betrieb von Flughäfen.

Es ist nicht meine Aufgabe, das heute zu kommentieren oder zu loben. Es geht mir um die Art und Weise, wie Sie Unternehmen geführt haben und wie Sie für gesellschaftliche Belange eintraten. Sie sind eine Persönlichkeit,

bei der man spürt, dass sie gefestigt ist und dass sie das geben kann, was Unternehmen für einen nachhaltigen Erfolg brauchen.

Unternehmen können vieles produzieren, aber sie können nicht die Geisteshaltung ihrer Mitarbeiter produzieren. Unternehmenslenker können aber an Unternehmensstrukturen mitwirken, in denen eine Kultur des verantwortlichen Handelns wachsen kann - unabhängig von dem, was ein jeder Mitarbeiter an direkten Zielen zu erreichen hat. Die Unternehmerpersönlichkeit wird so zum Vorbild für die Mitarbeiter im eigenen Haus und darüber hinaus.

Herr Keitel hat in einer Rede zur Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft gesagt:

*„Ich stehe für Werte. Da habe ich keine Scheu, mich zu alten Werten zu bekennen und ein Wort wie „Anstand“ in den Mund zu nehmen. Die Werte des Anstands gehören genauso zu unserem Leben, auch zu unserem Wirtschaftsleben, wie das Gesetzbuch. Auf dem Bau habe ich gelernt, dass ein Handschlag gilt. Das hat mich geprägt.“*

Lieber Herr Keitel, als ich das gelesen habe, musste ich an Thomas Mann denken, der in seinen Buddenbrooks geschrieben hat: "Betreibe deine Geschäfte so, dass du nachts gut schlafen kannst." Und ich glaube, lieber Herr Keitel, Sie sind ein Mann, der nachts gut schlafen kann.

Denn Sie haben gezeigt, dass ein verantwortlicher Unternehmer zwar den kurzfristigen Erfolg suchen muss, aber dabei den langfristigen Bestand des Unternehmens nie aus den Augen verlieren darf. Sie taten dies stets mit Ihrer sehr freimütigen, zupackenden Art, aber stets eben auch mit dem Anspruch, Ihrer Verantwortung für Ihr Unternehmen und diese Gesellschaft auch gerecht zu werden.

Und es gibt keine bessere Begründung für diesen Preis als diese, die Sie selbst in einer Rede gegeben haben. Ich darf Sie selber zitieren:

„Ich stehe für unsere Soziale Marktwirtschaft als Wertegemeinschaft. Ich trete ein für eine Ordnung, in der das Erwirtschaften vor dem Verteilen steht. Eine Ordnung, die darauf basiert, dass der Nutzen für den Einzelnen dem gesamtgesellschaftlichen Nutzen dient. (...). Wenn wir die Soziale Marktwirtschaft verteidigen wollen, dann müssen wir uns selbst zuerst den Herausforderungen offen und ehrlich stellen und halten, was wir versprechen.“

Damit, lieber Herr Dr. Keitel, ist alles gesagt. Die Luther-Rose würdigt Ihre bisherige Leistung, sie soll Ihnen aber auch Kraft geben, auf diesem Weg weiterzugehen: Kraft geben für Optimismus, für Heiterkeit in aller Ernsthaftigkeit. Aber auch Kraft geben, Ihre künftigen Aufgaben mit Gottvertrauen anzugehen. In diesem Sinn darf ich Ihnen persönlich und auch im Namen der Luther-Stiftung sehr herzlich zu dieser Auszeichnung gratulieren.

Die verantwortlichen Herren werden Ihnen diese Auszeichnung gleich übergeben. Freuen Sie sich also darüber und seien Sie weiterhin ein streitbarer Geist, der mit seiner Überzeugung nicht hinter dem Berg hält, aber auch sichtbar macht, an welchen Werten er sich orientiert. Herzlichen Glückwunsch.